

Perspektiven direkter Demokratie

Handout zum Text von Wolf Linder: **Linder, Wolf** Perspektiven direkter Demokratie (in: W. Linder: Schweizerische Demokratie. Institutionen, Prozesse, Perspektiven. Haupt Verlag, Bern 1999: 325-344.

Einleitung

Die Zahl nationaler Referenden ist in Europa und anderen Ländern stark am Anwachsen. Auch wenn die meisten dieser Referenden auf die Schweiz fallen, lässt sich doch ein gesamteuropäischer Trend hin zu mehr Demokratie feststellen.

Drei Anwendungsbereiche

1. Die Einrichtung einer neuen Verfassung oder die Etablierung eines neuen Regimes.
2. Die Abtrennung nationalstaatlicher Souveränitätsbefugnisse oder die gemeinsame Ausübung von Souveränitätsrechten durch den einzelnen Staat und die supranationale Organisation.
3. Plebiszite für wichtige Politik- bzw. Regierungsentscheide.

Es gibt 3 Hauptunterschiede in Bezug auf die Wirkung und die Folgen einer Volksabstimmung:

1. Die Verbindlichkeit
2. Die Auslösung der Volksabstimmung
3. Nationale und sub-nationale Volksabstimmungen

Direkte Demokratie in der Schweiz und den US-Bundesstaaten. Ein Vergleich.

Der grösste Unterschied bezieht sich auf die Ebene, auf der Volksrechte wahrgenommen werden können. Die Schweiz kennt Volksrechte auf allen föderalistischen Ebenen, während sich diese in den USA auf die Gemeinden und die Gliedstaaten beschränken. Daneben gibt es jedoch viele Gemeinsamkeiten und ein weiterer Unterschied.

Gemeinsamkeiten:

- Es ist nicht nachweisbar, dass direkte Demokratie die Sensibilität und Verantwortbarkeit von Regierung und Parlament gross beeinflusst.
- Direkte Demokratie führt keineswegs zu einer Volksgesetzgebung und benachteiligt zudem als anspruchsvolle Partizipationsform sozial benachteiligte Schichten.
- Durch Volksinitiativen können schwach organisierte Gruppen sich in das Agenda-Setting der Politik einbringen und selten ihre Forderungen auch durchsetzen.
- Direkte Demokratie stärkt eher die Verbandseliten als die sozialen Bewegungen, führt aber zur politischen Integration.
- Die Entscheidungsergebnisse direkter Demokratie sind nicht schlechter als diejenigen des Parlaments.
- Geld ist der wichtigste einzelne Einflussfaktor für die Entscheidungsergebnisse direkter Demokratie. Linder sieht dies als den grössten Mangel der Abstimmungsdemokratie.

Unterschiede:

- Wie schon oben genannt beschränkt sich in der Schweiz die direkte Demokratie nicht auf die Gemeindegemeinschafts- und Kantonebene.
- In den amerikanischen Staaten hat direkte Demokratie nicht zur Konkordanz geführt.

Demokratiethoretische Perspektive: direkte Demokratie zwischen Realität und Utopie

1. Parlamentarismus gegen direkte Demokratie

Zum einen kann argumentiert werden, dass die meisten Bürger kognitiv überfordert sind, wenn es darum geht, über Wahlen hinaus, am politischen System zu partizipieren. Andererseits

kann man die prinzipielle Unvollkommenheit des Repräsentativsystems kritisieren. Zudem ist die Entfaltung aller Fähigkeiten, also auch der politischen, des freien Individuums ein zentrales Postulat liberaler Demokratietheorie.

2. *Halbdirekte Demokratie: Das Modell sensible Demokratie*

Schaut man genau hin macht es eigentlich gar keinen Sinn den Parlamentarismus und die direkte Demokratie gegeneinander auszuspielen, zumal in den USA und in der Schweiz die beiden Systeme sich ergänzen. Ein reiner Parlamentarismus ist im Gegensatz zu einer reinen direkten Demokratie möglich. Direkte Demokratie dient somit der Korrektur parlamentarischer Entscheidungen und ist im weitesten Sinne ein Oppositionsmittel des Volkes. Dies führt zu einem dritten Modell, der halbdirekten Demokratie oder zur sensiblen Demokratie.

3. *Möglichkeiten und Grenzen direkter Demokratie*

Demokratie wird daran gemessen, ob ihre Ergebnisse dem Anspruch vermehrter Gleichheit oder Gerechtigkeit entsprechen. Demokratie soll also gesellschaftliche Gruppen berücksichtigen, die diese aus historischen, wirtschaftlichen oder sozialen Gründen am meisten brauchen. Die Frage ist nun, vermag dies direkte Demokratie eher zu leisten, als ein rein repräsentatives System?

- Halbdirekte Demokratie kann als ein weiter fortgeschrittenes Demokratiemodell angesehen werden, als das rein repräsentative System. Die Schweiz und die US-Bundesstaaten können als funktionierende Beweise herangezogen werden. Die Frage ist einfach, ob sich direkte Demokratie auch auf grössere Einheiten übertragen liesse, zum Beispiel auf die EU.
- Direkte Demokratie ist authentisch, da Entscheide von den Betroffenen, also vom Volk, direkt getroffen werden und somit nicht die Gefahr besteht, dass ein Repräsentant sich anders verhält, als dass das seine Wähler gewollt haben. Jedoch ist aufgrund der verschiedenen sozialen Schichten auch die Partizipation an der direkten Demokratie ungleich. Des Weiteren spielt auch das Geld in der direkten Demokratie eine entscheidende Rolle.
- Auch die direkte Demokratie zeigt gewisse Grenzen der Legitimation partizipatorischer Demokratie. Eigentlich sollten alle Mitglieder der Gesellschaft in den demokratischen Prozess eingebunden sein, was sich jedoch nur bedingt realisieren lässt (unmündige Personen) oder von der Politik bewusst verhindert wird (AusländerInnen).

In einer zunehmend globalisierten Welt scheinen klassische Partizipationsvorstellungen direkter wie indirekter Demokratie, welche allesamt von territorial begrenzten Entscheidungsräumen ausgehen, nicht mehr zu greifen. Es haben sich darum neue Partizipationsmöglichkeiten gebildet, die jedoch häufig einer demokratischen Legitimation entbehren.

4. *Der Trade-off zwischen Abstimmungs- und Wahldemokratie*

Weil es nicht möglich ist Abstimmungs- und Wahldemokratie im selben System zu optimieren – da die höhere Gewichtung des einen immer zu einer Abschwächung des anderen führt – entsteht ein Trade-off zwischen diesen beiden Formen der Demokratie. Dies führt zu verschiedenen normativen Ansichten, wie Demokratie ausgestaltet sein soll. Diese Theorien reichen vom Rätssystem marxischer Prägung bis zur komplexen Demokratietheorie Scharpfs, wonach der einfache Akt der Wahl die einzige Form der Partizipation ist, welche die Benachteiligung unterer Schichten zu vermeiden vermag.

5. *Direkte Demokratie als Potential für gesellschaftliche Demokratisierung*

Als letzten Punkt führt Linder die direkte Demokratie als Potential für gesellschaftliche Demokratisierung ins Feld. Direkte Demokratie kann als Schlüssel zur Demokratisierung der Gesellschaft und zur umfassenden Entfaltung des Individuums gesehen werden. Allerdings erhöht direkte Demokratie keinesfalls die Bereitschaft der einzelnen Bürger sich politisch zu beteiligen.